

Die Gestaltung des Buches von Mirko Schädel ist klar und übersichtlich. Die Bilder werden in beiden Bänden farbig wiedergegeben, im ersten Band häufig eine viertel oder gar eine halbe Seite groß, im zweiten Band dagegen gleichmäßig klein, zumeist auf Tafeln. Selbst der bescheidenste Schmöcker erhält durch diese noble Präsentation eine gewisse Würde.

Die Bildlegenden fallen spartanisch aus, zumal der Verweis im Text auf die Bibliografienummer erfolgt, nicht auf die Seite mit der Abbildung im Buch. So ist häufiges Blättern nötig. Ein Abkürzungsverzeichnis vermisst man schmerzlich. Die Abkürzung »Ud« vor dem Buchgestalter in allen Bildlegenden und Titelaufnahmen hat sich beispielsweise dem Rezensenten nicht erschlossen. Ein weiterer kleiner Mangel besteht in der uneinheitlichen Schreibweise der Reihentitel und Verlagsnamen. Geringe Abweichungen sind im Text unvermeidbar, doch warum müssen die *Fischer Bücherei* und der Aufbau-Verlag ständig wechselnd mit und ohne Bindestrich geschrieben werden? Die Reihe *rororo* heißt in der Bibliografie plötzlich »Rowohlts Taschenbücher«. Der Verlag wird dort mit »rororo Rowohlt« angegeben, heißt aber ab 1953, wie im Textteil zu lesen, richtig Rowohlts Taschenbuch Verlag. In der Bibliografie steht überraschend bei einigen Reihen zum Einband in Antiquarsdeutsch Originalbroschur, sonst Broschur.

Diese wenigen Ungereimtheiten sollen aber nicht das Schlusswort bilden. Ganz im Gegenteil: Der Klimmt/Rössler hat alle Kennzeichen eines Handbuches, stellt fortan ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Buchwissenschaftler wie die Freunde des Taschenbuches dar. Es handelt sich um ein Standardwerk der Buchkunde des 20. Jahrhunderts, vergleichbar etwa mit Jürgen und Waltraud Holsteins Buch zu Umschlag und Einband, *Blickfang* (2005), und mit Roland Jaegers und Manfred Heitings Erkundung der Fotoliteratur, *Autopsie. Fotobücher 1918 bis 1945* (2012).

Reinhard Klimmt, Patrick Rössler: Reihenweise. Taschenbücher der 1950er Jahre und ihre Gestalter. Mitarbeit von Jane Langforth, Mirko Schädel und Andrea van Dülmen. 2 Bände. Butjadingen, Hamburg, Saarbrücken: Achilla Presse, 2016. 544, 391 S., 29 x 26 cm. Ln. im Schuber. 249 Euro. ISBN 978-3-00-052234-5.

Ferdinand Puhe DAS GOLDENE BUCH VON GROSSHANSDORF

Den Codex Aureus Epternacensis, das goldene Evangeliar von Echternach, in goldenen Minuskeln auf Pergament zwischen 1030 und 1050 geschrieben, kennt jeder Buchkundler. In diesem Werk der ottonischen Buchmalerei sind auch die vielen Miniaturen und Zierleisten teilweise mit Blattgold belegt. Im Mittelalter schmückte man liturgische Bücher gern mit Gold. Das Edelmetall verlieh diesen Schriften auch äußerlich ihre hohe Bedeutung und Wertschätzung. Nach und nach verschwand das Gold aus der Buchkunst, wurde dann aber häufig für die Einbandgestaltung eingesetzt. Nun legt Dr. Claus Lorenzen in seiner Officina Ludi einen goldenen Codex vor, der in ganz anderer Weise als goldenes Buch bezeichnet werden muss. Denn in diesem Buchobjekt sind nicht nur Schrift und Bild golden, sondern das ganze Werk ist es, sogar der Schuber mit goldenem Leinenbezug und Goldprägungen.

Der Herausgeber und Gestalter bezeichnet das Werk als das aufwändigste und schwierigste Objekt in der nunmehr 25-jährigen Geschichte der Officin. Mehr als ein Dreivierteljahr arbeiteten Lorenzen und seine Mitarbeiter an dem Kunstwerk. Elf Künstler aus verschiedenen Ländern schufen goldene Grafiken und ein handgeschöpftes goldenes Blatt. Mancherlei technische Probleme bei den angewandten Druck- und Veredelungstechniken waren zu lösen. Den Titel ... *am Golde hängt doch alles* entnahm Lorenzen Goethes *Faust*. Dort heißt es: »Nach Golde drängt / Am Golde hängt / Doch Alles. Ach wir Armen!«

Das Buch versammelt Texte der Weltliteratur zum Mythos Gold und zu dem Reiz, den dieses Edelmetall, das ja nur einen geringen Gebrauchswert hat (etwa als Zahngold), auf die Menschen aller Jahrtausende ausübt. Die in dieser Anthologie zum Thema Gold vorgestellte Lyrik und Prosa stammen von Shakespeare, Schiller, Heine, Tieck, Hoffmann, Poe, Rilke, Trakl, Tucholsky und weiteren bekannten Autoren. Als Illustratoren konnte Lorenzen eine Auswahl aus der internationalen Elite der Grafiker gewinnen, so Hannes Binder, Albrecht v. Bodecker, Artur Dieckhoff, Klaus Ensikat, John Gerard, Thomas Marutschke, Kat Menschik, Klaus Raasch, Felix Scheinberger, Joseph Johannes Visser und Svato Zapletal.

Bereits 2006 hatte Claus Lorenzen das Buch *wie weiß ist wissen* und 2010 als »Gegenstück« *das schwarze Geheimnis*, beide bestehend aus Blind- und Folienprägungen, herausgebracht. Mit diesen beiden komplementären Werken sollte es eigentlich sein Bewenden haben. Doch nun reizte es ihn, trotz vorhersehbarer Schwierigkeiten, eine weitere monochrome Anthologie – diesmal in Gold – interessierten Sammlern vorzulegen. Die technische Umsetzung war für alle Beteiligten eine Herausforderung. Der Druckträger ist ein golden glänzendes italienisches Feinpapier. Die Texte und die Illustrationen wurden mittels goldener Heiß- und Kaltfolien aufgebracht, teilweise in irisierenden Hologrammfolien, kombiniert mit Reliefflack, Blindprägungen und Laserstanzungen. Unter den Grafiken sind drei mit unterschiedlichen Goldtönen gedruckte Original-Holzschnitte. So kann man wohl sagen, dass es sich bei diesem Werk um ein Unikum, keinesfalls aber um Epigonales oder Antiquiertes handelt. Zum Glück für Sammler ist das Buch aber kein Unikat. Es wurden 150 von den Künstlern signierte und arabisch nummerierte Exemplare einer Normalausgabe im Leinenschuber mit Goldprägung hergestellt. Eine kleine Vorzugsausgabe ist leider bereits vergriffen.

Die Lesbarkeit der Texte hängt natürlich – wie immer bei Prägedruckten – vom Lichteinfall ab, bereitet aber weder Mühe noch Aufwand. Der Preis darf vor dem Hintergrund des enormen technischen Aufwands, der kleinen Auflage und der elf Originalgrafiken als angemessen betrachtet werden.

... am Golde hängt doch alles. Lyrik und Prosa zur Farbe Gold. Mit Illustrationen von Hannes Binder, Albrecht v. Bodecker, Klaus Ensikat u.a. Hamburg: Officina Ludi, 2016. 48 S. 31,5 x 21,5 cm. Handeinband im Schuber von Thomas Zwang. Aufl.: 180 Ex. 450 Euro. ISBN 978-3-946257-03-5.